

# Predigtdienst

1. Sonntag in der Passionszeit

---

## Lukas 23,33-49 in Auswahl

„... UND DER VORHANG RISS MITTEN ENTZWEI ...“

**33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort ... 38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. ... 44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.**

+

Liebe Brüder und Schwestern!

„Der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei“ – eines, vielleicht das stärkste Bild des Karfreitags.

Der Riss – Zerrissen. Herzerzerreißend. – Wer selber Herzerzerreißendes erlebt hat, vergisst es nie wieder.

Der Riss – wer sehnt sich nicht nach heilem und gelingendem Leben, nach robuster Gesundheit und offenen Türen, nach offenen Armen und Lebensglück; wen verlangt nicht nach heilen Beziehungen und unge-  
trübten Zukunftsperspektiven?

Aber, da ist in der Welt dieser Riss, der unsere Sehnsucht nach bleibend Heilem immer wieder bedroht und uns manchmal in Nacht- und Alpträumen aufsucht ...

Ach, wenn er doch mein Leben so lange wie möglich verschonen könnte!

Der Riss – kaum zufällig erzählt es so auch die biblische Urgeschichte: Dieser Riss ... zerriss alles, was bisher heil gewesen war – die Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Genauso wie die zwischen Adam und Eva, die sich plötzlich schämen voreinander und spüren, dass sie im eben noch ungetrübt vertrauten Gegenüber von nun an immer auch dem Anderen und Fremden begegnen.

Es ist der Riss der Zweisamkeit und die Erfahrung der Einsamkeit. – So sehr mein Herz und Leben auch mit einem Partner, mit Eltern, Geschwistern und wunderbaren Freunden verbunden sein mag, im Letzten und Tiefsten werde ich immer auch allein sein; das geht gar nicht anders. – Und damit nicht genug, werden Adam und Eva auch noch des so sicheren Gartens verwiesen: Adieu Paradies – stattdessen: „Mit Mühsal sollst du dich nähren vom Acker dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist ...“

Dieser Riss ... durchzieht fortan und unentrinnbar alle Bereiche des Lebens.

Und am Ende bringt er den Tod, und manchmal begegnet er uns schon mitten im Leben, im Tod von Beziehungen.

„Der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei“ – gemeint ist der Vorhang im Jerusalemer Tempel, der das Allerheiligste verschließt, die Wohnstatt Gottes.

Nur einer darf sie betreten und nur ein einziges Mal im Jahr, nämlich: Der amtierende Hohepriester, der an Jom Kippur, dem Fest des Großen Versöhnungstages, das Blut des geschlachteten Lämmchens hinter diesen Vorhang bringt, zu Gott selber.

Ein geheimnisvoller und faszinierender Ritus – „Sühne“ heißt es, Versöhnung für das ganze Volk zu schaffen, verheißt er ...

Wer's nicht weiß: Der Raum des Allerheiligsten zurzeit Jesu ist LEER; einzig der Ort ist markiert, wo die Bundeslade einst gestanden hatte, die die Gebotstafeln vom Sinai enthielten.

Als Jerusalem 587 vor Christus zum ersten Mal erobert und dann zerstört wurde, brannte die Stadt und der Tempel nieder. Was mit der Bundeslade geschehen ist, weiß niemand – ob auch sie verbrannte oder gut verborgen noch heute ruht im tiefgründig, von Gängen durchzogenen und mit zahllosen unterirdischen Kammern bestückten Tempelberg, wer weiß ...

Aber auch ohne die Bundeslade und die Tafeln des Gesetzes behielt der Raum seine Heiligkeit; denn hier, so bezeugte es die Hl.Schrift, berührten die Füße Gottes die Erde – nirgendwo ist der auf seinem himmlischen Thron Sitzende der Welt und den näher.

Und nun – das Letzte, das geschah, im Moment da Jesus starb: Der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.

Offen vor allem Volk liegt es plötzlich da, das Allerheiligste. Aufgetan der Weg hinein.

Gott selber zerreißt den Vorhang und reißt ihn nieder.

Gott selber „entheiligt“ sich, um die Trennung zwischen sich und seiner Welt und Schöpfung niederzureißen.

Das Profane wird heilig, weil der Heilige ins Profane kommt. Hohepriester braucht es nicht mehr, auch keine Priester, die die Beziehung zu Gott „hinter dem Vorhang“ vermitteln. -

Es ist die Umkehr der Geschichte vom Sündenfall und seinen Folgen: Der Riss von Eden hat sein Ende gefunden – auch wenn wir immer noch „jenseits von Eden“ (und darum mit Leid und Leiden, Schuld und Tod konfrontiert) sind. Aber Gott ist nun bei uns – auch in unseren Dunkelheiten.

Der Vorhang zerreißt in jenem Augenblick, als das Sündenlamm des Jom Kippur stirbt und sein Blut für das Volk vergossen wird – das „Lamm, das der Welt Sünde trägt ...“

Christus heißt es und öffnet der Welt den Weg ins Allerheiligste. Gott selber in Christus öffnet, was kein Mensch öffnen kann.

Gott selber wird das Lamm, schenkt Vergebung und schafft Versöhnung, ist Lamm und Hohepriester zugleich.

ER ist „da“ und unter uns und bei uns: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!“

Mitten in unseren vielen Rissen wirkt Gott, tut es jetzt schon und wird es in der Ewigkeit vollenden: Abwischen alle Tränen von unseren Augen und uns jetzt schon mit der Hoffnung stärkend: Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei.

Ja, liebe Brüder und Schwestern, unsere Risse werden in dem Augenblick, da Jesus stirbt geheilt, wir sind bei Gott schon jetzt versöhnt und frei.

Der, der gekreuzigt wurde und auferstanden ist, der in den Himmel aufgefahren ist und zur Rechten Gottes sitzt mit den Narben an seinen Händen und Füßen, weil er unsere Schwachheit mit in den Himmel nehmen wollte: ER wird wiederkommen – um ein für alle Mal aufzurichten und zu heilen unsere und der Welt Risse.

Amen.

---

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!